

NAGAYA MAGAZIN 2.16

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

Schwerpunkt Nothilfe

4 „Die Kinder schrien vor Hunger“ – Nothilfe in Agarfa

8 Säuglingssterblichkeit – Gesundheitstrainings in Borena

11 Fluchtursachen bekämpfen – Leben schützen: Aktionstag am 11. Juni

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**

Briener Straße 46
80333 München
Tel.: (089) 38 39 79-0
Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

www.menschenfuermenschen.at

Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

BIC: SSKMDEM3333

Verantwortlich: Peter Renner,
Dr. Peter Schaumberger

Redaktion: Astrid Merkl, Mathias Becker

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH

Fotos: Rainer Kwiotek, *Menschen für*

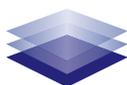
Menschen, Sigi Müller, Edith von

Welser-Ude, shutterstock/Zurijeta,

picture-alliance/dpa

Titelbild: Rainer Kwiotek

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Ihre Spende
kommt an!**

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C106313

Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten. Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten Kriterien des FSC.

Liebe Leserin, lieber Leser,



Peter Renner, Dr. Peter Schaumberger (v.l.)

wegen des ausgebliebenen Regens haben in weiten Regionen Äthiopiens viele Bauernfamilien drei Ernten in Folge verloren. Die Zahl der Menschen, die von Nahrungsmittelhilfen abhängig sind, wuchs in den vergangenen Monaten ständig: Zu Beginn der Krise im Herbst letzten Jahres waren laut den Vereinten Nationen 4,5 Millionen Menschen betroffen. Zum Jahresende stieg die Zahl auf 8 Millionen. Im Frühjahr meldete die UN dann einen neuen traurigen Rekord: 10 Millionen Hilfsbedürftige. Eine Notlage, die im wohlhabenden Europa unendlich weit weg scheint. Deshalb möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe des NAGAYA MAGAZINS die Geschichte von Ahmed Sirag erzählen, der im Laufe seines Lebens immer wieder mit der Dürre zu kämpfen hatte. Sein Schicksal steht für das von vielen Millionen Menschen rund um den Globus, die in Zukunft vor den Folgen des Klimawandels werden fliehen müssen. Forscher rechnen mit gigantischen Migrationsströmen. Umso wichtiger ist die Arbeit, die wir seit vielen Jahren mit Ihrer Unterstützung

leisten können. Sie ermöglicht den Menschen vor Ort ein Leben in Würde – und beugt so Fluchtursachen vor. In der jetzigen Notlage aber muss jeder mit anpacken. Auch wir beteiligen uns an der internationalen Hilfsaktion für die Notleidenden und versorgen aktuell 32.500 Menschen mit Nahrungsmitteln. Die Kosten dafür – von November 2015 bis Juli 2016 gerechnet – belaufen sich auf rund 2,7 Millionen Euro. Eine Summe, die wir zusätzlich zu unserer langfristigen Arbeit in elf Projektregionen aufbringen. Ein gewaltiger Kraftakt, der nur möglich ist, weil Sie uns treu zur Seite stehen. Vielen Dank!

Peter Renner,
Stiftungsvorstand

Dr. Peter Schaumberger,
Stiftungsvorstand

Neuer Vorsitzender im Stiftungsrat: Christian Ude

Der ehrenamtlich tätige Stiftungsrat berät den Vorstand von *Menschen für Menschen* in allen grundsätzlichen Angelegenheiten und wacht darüber, dass die Organisation dem Willen des Stifters entsprechend handelt. Zum neuen Vorsitzenden des Gremiums wurde nun Christian Ude gewählt. „Ich freue mich sehr über diese Aufgabe. In Zeiten der Massenflucht aus Nordafrika und der anhaltenden Dürreperiode in Äthiopien ist die Initiative von Karlheinz Böhm, bei der Schaffung menschlicher Lebensbedingungen zu helfen, aktueller denn je“, erklärte

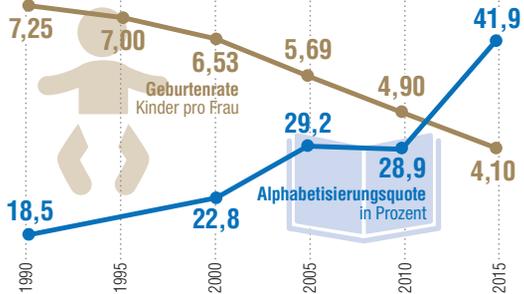
der Münchner Altbürgermeister zu seiner Wahl. Ude tritt die Nachfolge von Dr. Reinhard Hinne an, der den Stiftungsrat seit 2011 leitete und



mit Erreichen der Altersgrenze aus dem Gremium ausschied. Christian Ude gehört dem Stiftungsrat bereits seit 2014 an. Zuvor war er seit 2007 Mitglied im Kuratorium der Stiftung. Der Stiftungsrat von *Menschen für Menschen* hat aktuell sechs Mitglieder: Heide Dorfmueller, Joachim Gröger (stellv. Vorsitzender), Dr. Peter Hanser-Strecker, Dietmar Krieger, Dr. Hans Peter Lankes

und Christian Ude (Vorsitzender).

Bildung mindert Geburtenrate



QUELLE: ETHIOPIA DEMOGRAPHIC AND HEALTH SURVEY 2005, UNESCO INSTITUTE FOR STATISTICS, WELTBANK UND STIFTUNG WELTBEVÖLKERUNG

Die hohe Geburtenrate wird für viele Menschen in den Entwicklungsländern zur Armutsfalle. Wer diesen Trend stoppen will, muss in Aufklärung und Verhütung investieren – und in die Bildung der Frauen. Denn dort, wo Frauen zur Schule gehen, heiraten und gebären sie später. Sie lernen lesen und schreiben, nehmen am gesellschaftlichen Leben teil und entwickeln berufliche Ziele. Die Folge: Die Geburtenrate sinkt.

Auszeichnung für Gesundheitsarbeit



Die Ethiopian Public Health Association (EPHA) hat *Menschen für Menschen* für seinen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitssituation in Äthiopien geehrt. Dr. Asnake Worku, Direktor Programmkoordination und Entwicklung, nahm die Auszeichnung Ende Februar 2016 auf der Jahreshauptversammlung der EPHA in Addis Abeba entgegen. Überreicht wurde sie von Professor Afework Kassa, Staatsminister für Wissenschaft und Technologie sowie von der stellvertretenden Gesundheitsministerin Dr. Mahlet Kifle. Die EPHA wurde 1991 gegründet und ist eine nichtstaatliche Vereinigung der Gesundheitsberufe in Äthiopien.

DAS ZITAT

„Der Klimawandel ist Realität, er passiert genau jetzt und ist unsere größte Bedrohung. Betrachten wir diesen Planeten nicht als selbstverständlich.“



LEONARDO DICAPRIO,
FILMSCHAUSPIELER, PRODUZENT UND OSCAR-PREISTRÄGER

Mit der Kraft der Sonne

In der Projektregion Wogdi ermöglicht *Menschen für Menschen* seit 2013 Impfaktionen für Kleinkinder und schwangere Frauen. Ein Problem war stets der fehlende Strom in den Gesundheitseinrichtungen. Weil man Impfstoffe kühl lagern muss, brauchte es Generatoren – und Treibstoff war nicht immer einfach zu beschaffen. Seit zwei Jahren hilft die Sonne aus, im Dorf Demasiko zum Beispiel: Solarpanels auf dem Dach der Impfstation erzeugen Energie, die in großen Batterien gespeichert wird. Genug, um die Kühltruhe für die Impfstoffe zu betreiben. 21 Impfstationen arbeiten in Wogdi bereits mit Sonnenenergie. Die Solaranlagen, die *Menschen für Menschen* installiert hat, helfen allein in diesem Jahr Impfungen gegen Kinderlähmung, Diphtherie, Tetanus und viele weitere Krankheiten für rund 4.200 Kinder aus der Region zu sichern.



Schätze aus der Truhe:
Diese Impfstoffe werden mit Hilfe
von Solarpanels kühl gelagert.

SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT:

5.398 km Reihenpflanzungen zur Bodenkonservierung — Kontrazeptiva zur Familienplanung für **741.217** Frauen — Handwerkliche Ausbildungskurse für **5.006** Frauen — **409** Schulen (neu gebaut und erweitert) — **30** Veterinärstationen — Projektgebiete ca. **56.000 km²**

Kampf ums Überleben

Die Dürre in Äthiopien stellt das Land vor eine große Herausforderung: Mehr als zehn Millionen Menschen sind auf Hilfslieferungen angewiesen – und die Zahl wird voraussichtlich noch steigen. Eine Notlage, die nur zu bewältigen ist, wenn Staat und Hilfsorganisationen zusammenarbeiten. Auch *Menschen für Menschen* beteiligt sich an der großangelegten Hilfsaktion. Langfristig aber schützt vor Hunger-Katastrophen nur eine weitsichtige und nachhaltige Entwicklungsarbeit.



*Warten auf den großen Regen:
Bis zur nächsten Ernte leben Ahmed Sirag,
seine Frau Amina, die kleine Firdosa und ihre
Geschwister von Nahrungsmittelhilfen.*

Manchmal glaubt Ahmed Sirag, die Dürre verfolge ihn wie ein Fluch. Vor zwölf Jahren verdorrten seine Felder zum ersten Mal, das war noch in seiner Heimat, der Region Somali in Ostäthiopien. Ahmed, damals 27 Jahre alt, nahm seine Frau und seine Kinder und siedelte ins Landesinnere um, nach Oromia. Nur zwei Jahre später versiegten die Brunnen in ihrer Gegend, wieder zog die Familie weiter. Jetzt ist Ahmed 39 Jahre alt – und kämpft abermals gegen den Hunger. „Diesmal können wir nicht weglaufen. Wohin sollten wir denn gehen?“

Äthiopien wird derzeit von der schlimmsten Dürre seit Jahrzehnten heimgesucht. In manchen Gegenden sind seit mehr als einem Jahr die Regenzeiten ausgefallen. Die Niederschläge, die es gab, reichten nicht, um Getreide und Gemüse zur Reife zu bringen. Eine Ernte nach der anderen fiel aus. Die Folge: Aktuell sind mehr als zehn Millionen Menschen auf Lebensmittelhilfen angewiesen. Eine Situation, die vor allem die Kinder gefährdet, da Mangelernährung zu Entwicklungsschäden führen kann. Und die Lage könnte sich zuspitzen: Das UN-Welter-nährungsprogramm rechnet mit bis zu 18 Millionen betroffenen Menschen im Laufe des Jahres 2016 – wenn es nicht ausreichend regnet.

KLIMAWANDEL ALS FLUCHTURSACHE

Als Grund für die Dürre gilt „El Niño“, ein Wetterphänomen, das weltweit für Turbulenzen sorgt. Es soll für Trockenheit in Ostafrika, Australien und Südostasien ebenso verantwortlich sein, wie für starken Regen in Südamerika. Dass die El Niño-Extreme heftiger werden, erklären Wissenschaftler mit dem Klimawandel. Und so lassen sich die aktuelle Dürre und die mit ihr verbundene Not am Horn von Afrika als Vorboten eines der künftig größten Probleme der Menschheit lesen: Migrationsforscher schätzen die Zahl der Menschen, die bis zum Jahr 2050 vor den Folgen des Klimawandels fliehen müssen, auf 50 bis 350 Millionen. Schon heute leben allein in Äthiopien rund 550.000 Binnenflüchtlinge, die meisten sollen Klimaflüchtlinge sein. Nicht nur Flüchtlingsaktivisten schlagen Alarm: Nikolaus von Bomhard, Vorstandsvorsitzender des Münchner Rückversicherers Munich RE sagte unlängst in einem Interview mit dem „Spiegel“: „Der Klimawandel hat das Potenzial, zu einem Haupttreiber künftiger Wanderbewegungen zu werden.“

Ahmed Sirag ist ein hagerer Mann mit kantigen Zügen, der nicht viel mehr besitzt als die

Kleidung, die er am Leib trägt. Er weiß nichts von der Debatte um den Klimawandel. Doch seine Familie und er waren schon „Klimaflüchtlinge“ als dieser Begriff in Europa noch kaum bekannt war. Damals, vor zwölf Jahren, flohen sie vor der ständigen Dürre in Ostäthiopien. Wie viele tausend Familien marschierten sie los, westwärts. Dahin, wo die Böden noch etwas hergaben. Sie kamen in einem Flüchtlingslager unter, doch zwei Jahre später wurde das Brunnenwasser knapp, also wurden sie umgesiedelt. So entstand die Gemeinde Sheneka, sechs Autostunden südöstlich der Hauptstadt Addis Abeba, in der Ahmed, seine Frau und seine sieben Kinder heute leben. „Jede Familie erhielt einen Hektar Land“, er-

zählt er. Es war schon damals wenig fruchtbares Land, das nicht viel hergab, aber es reichte zum Überleben. Doch seit der Regen ausblieb, stehen nur noch ein paar Disteln auf seinem Feld. Zuletzt versiegte die Wasserstelle im Dorf. „Jetzt müssen wir für sauberes Wasser sieben Kilometer weit laufen“, sagt Ahmed. „Wir wissen aber nie, ob es dann gerade Wasser gibt.“

FRAGILER AUFSCWUNG

Dürre und Hunger in Äthiopien: Das weckt Erinnerungen. Von 1983 bis 1985 erlebte das Land das größte Hungersterben Afrikas der vergangenen Jahrzehnte. Die Zahl der Opfer wird auf eine halbe Million bis eine Million



Feiner Staub, den ein Bus auf einer Straße in Agarfa aufwirbelt, zeugt von der Trockenheit in der Region.

Drei seiner einst vier Ochsen musste Ahmed Sirag schon verkaufen. Jetzt hofft er, den letzten behalten zu können.





„Vor einigen Monaten nahmen wir Zeichen von Unterernährung, vor allem bei Kindern in der Region wahr. Seit wir Lebensmittel und Ergänzungsnahrung verteilen, ist das größtenteils vorbei.“

TEWELDE GEBRE KIDAN (52),
KOORDINATOR DES NOTHILFE-PROGRAMMS
VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN IN AGARFA

geschätzt. Fotos von Sterbenden gingen um die Welt und prägen das Bild von Äthiopien als „Hungerland“ bis heute. Doch seither hat sich eigentlich viel getan: Die Wirtschaft des Landes wächst im Rekordtempo und hat Äthiopien den Ruf als „Afrikanischer Tiger“ eingebracht. Doch mit jeder neuen Dürre zeigt sich, wie fragil der Aufschwung ist. Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung sind nach wie vor Kleinbauern, die von dem leben, was ihr Acker hergibt. Rücklagen für schlechte Zeiten haben sie nie bilden können. Jeder Ernteausfall bedroht schon bald ihre Existenz.

Ahmed Sirag winkt uns in seine ärmliche Rundhütte. Rostige Töpfe und ein Bündel Holz liegen herum. Hinter einer Plane: die Strohmatten der Eltern. Die Kinder schlafen auf dem Lehmboden. „Dort lagerte immer unser Getreide“, sagt Ahmed und deutet auf die nackte Wand. 300 Kilo Weizen und Gerste erntete er in guten Jahren. Dazu ein paar Kilo Mais und ein wenig Gemüse. Ein mannshoher Stapel Säcke, der die Familie bis zur nächsten Ernte ernährte. Morgens gab es Gerstenbrei, mittags und abends „Injerra“, das traditionelle Fladenbrot aus Sauerteig.

Dann blieb der Regen aus. Erst die „Kleine Regenzeit“ im Februar und März 2015, dann auch noch die „Große Regenzeit“ von Juli bis September. Der Stapel aus Getreidesäcken schmolz schnell zusammen. Dann kamen die Tiere an die Reihe: Vier Ochsen besaß die Familie. Je magerer sie wurden, und je mehr Menschen ihr Vieh verkauften, desto schlechter wurde der Preis. Doch am Ende blieb auch Ahmed Sirag keine Wahl. Er fürchte einen Ochsen nach dem anderen zum Markt. Ein einziger ist ihm geblieben. „Wenn ich den auch verkaufe – wie soll ich dann pflügen, wenn der

Die Säcke mit Getreide werden regelmäßig vom Hauptlager zu den Verteil-Stationen gebracht.



Lebensmittelausgabe: Wer als hilfsbedürftig registriert ist, erhält einmal im Monat ein Hilfspaket.





Mit Ihrer Spende können wir den Hunger bekämpfen!

So einfach ist es, zu helfen!

Nothilfe

50 € (rund)

Lebensmittelhilfe für eine vierköpfige Familie pro Monat

100 € (rund)

Proteinreiche Nahrungsergänzung für 40 Kinder pro Monat

Langfristige Hilfe

60 € (rund)

Verbessertes Saatgut und Anbautraining für vier Familien

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

Bequem online spenden: www.menschenfuermenschen.de

Integrierte nachhaltige Entwicklung:

Parallel zur aktuellen Nothilfe geht die Arbeit in unseren elf Projektregionen ungeschmälert weiter. Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unserer Hilfe sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig. **Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.**



Regen kommt?“ Irgendwann, sagt Ahmed, konnte er seinen Kindern nur noch etwas zu essen geben, wenn sie vor Hunger schrien. Ein wenig Brot, um den Schmerz zu lindern. „Es gibt nichts, was schwerer ist für einen Vater.“

DIE NOTHILFE LÄUFT

Dann kam Hilfe: Aufgrund zusätzlich erhaltener Spenden konnte *Menschen für Menschen* den Radius der seit Herbst 2015 laufenden Nothilfe auch auf Sheneka ausweiten: Seit Januar 2016 erhalten nun auch Ahmed Sirag und seine Familie, wie die Mehrzahl der rund 7.000 Bewohner der Flüchtlingsgemeinde, Nahrungsmittelpakete: 15 Kilogramm Weizen, 1,5 Kilogramm Bohnen sowie 0,5 Liter Öl stehen einer Person im Monat zu. Schwangere Frauen, stillende Mütter und Kleinkinder erhalten zusätzlich 4,5 Kilogramm Famix, ein proteinreiches Nahrungsergänzungsmittel. Insgesamt verteilt die Stiftung Lebensmittel an 32.500 Menschen. „Dank der Hilfe können meine Kinder wieder drei Mal am Tag essen“, sagt Ahmed Sirag. „Sie sind nicht mehr so kraftlos, das beruhigt mich.“

Dürre und Nothilfe zeigen einmal mehr, wie wichtig die Arbeit von *Menschen für Menschen* ist. Durch die von der Stiftung initiierten Maßnahmen in elf langfristig angelegten Projektregionen werden Kleinbauern in die Lage versetzt, bessere Erträge zu erwirtschaften, Krankheiten zu besiegen oder durch eine bessere Bildung und Ausbildung neue Einkommensquellen zu entwickeln. Viele erreichen so ein wenig Sicherheit und können etwaige Ernteausfälle besser verkraften. Langfristig helfen die Projekte der Stiftung, Menschen in Äthiopien ein Leben in Würde zu führen – und beugen auf diese Weise Fluchtursachen vor.

Im Frühjahr 2016 hat es geregnet. Leichte Hoffnung kommt auf. Inwieweit die Niederschläge zu einer Verbesserung der Lage führen werden, bleibt abzuwarten, denn die Nachwirkungen der langen Trockenheit sind erheblich. Alle hoffen nun auf den großen Regen im Juli. Und wenn auch der ausfällt? Ahmed Sirag breitet die Arme aus, die Handflächen nach oben gerichtet. Am Himmel ziehen ein paar weiße Wolken vorbei. „Der Regen wird kommen“, sagt er. „Wenn Gott es will.“

Mehr zur aktuellen Situation:

www.menschenfuermenschen.de

Schulungen für bessere Behandlungen



Ein Ohr für seine Patienten:
Mit einem Hörrohr prüft
Rufael Mekonen den Herz-
schlag des Ungeborenen.

Um die medizinische Versorgung in den Projektgebieten zu verbessern, schult *Menschen für Menschen* Mitarbeiter im Gesundheitswesen. In Borena etwa werden Schwangere umfassend untersucht, beraten und geimpft. Hausgeburten, die Mütter und Kinder gefährden, sind in der Region eine Seltenheit geworden.

Wubayehu Kassaw ist eine schmale Frau. Noch in der 26. Schwangerschaftswoche würde sie glatt zwei Mal auf den Stuhl im Behandlungsraum des Gesundheitszentrums passen, auf dem sie eben Platz genommen hat. Nur eine winzige Wölbung unter ihrem Gewand zeugt davon, dass die 20-Jährige in zehn Wochen ihr erstes Kind erwartet.

„Wie geht es dir?“, fragt Rufael Mekonen. Der Entbindungspfleger im weißen Kittel mustert die junge Frau mit wachem Blick. „Ich bin oft müde und manchmal ist mir schlecht“, sagt

Wubayehu. „Das ist normal. Aber du darfst dich nicht mehr anstrengen“, sagt Rufael. „Die schweren Arbeiten müssen jetzt andere erledigen, denk immer daran.“ Wubayehu nickt. „Ich weiß“, sagt sie. „Meine Familie nimmt Rücksicht. Ich muss kein Wasser mehr holen und meine Schwiegermutter kocht für uns alle.“

Rufael Mekonen, 20, misst Wubayehus Blutdruck und sieht sich ihre Zunge an. Er macht Notizen auf einem Formblatt und bittet die werdende Mutter auf die Untersuchungs- liege. Mit Hilfe eines metallenen Hörrohrs, das er am

Bauch der jungen Frau ansetzt, prüft er den Herzschlag des Fötus'. Er tastet den Bauch ab, um zu prüfen, ob der Kopf sich Richtung Geburtskanal gedreht hat. Dann erläutert er seiner Patientin, wie sie am besten aus dem Liegen aufsteht: auf die Seite drehen und den Körper langsam in die aufrechte Position stemmen.

„Es scheint alles in Ordnung“, sagt Rufael, als Wubayehu Kassaw wieder vor ihm auf dem Stuhl sitzt. „Aber nicht vergessen: Es ist wichtig, dass du dich abwechslungsreich ernährst.“ Viele Äthiopier essen fast ausschließlich das

traditionelle Fladenbrot „Injera“ sowie einen würzigen Bohnenbrei. „Schwangere sollten verschiedene Getreidearten, Obst und Gemüse essen“, sagt Rufael. Wubayehu nickt abermals. „Wir haben nicht viel Geld, aber meine Familie kauft auf dem Markt ein, so gut es eben geht.“ Rufael nickt und gibt der jungen Frau einen Zettel, auf dem er den nächsten Termin vermerkt hat. In der 30. Schwangerschaftswoche, also in vier Wochen, soll sie wiederkommen.

DAS ANGEBOT STETIG VERBESSERN

Vorsorgeuntersuchungen für Schwangere: Was in Deutschland eine Selbstverständlichkeit ist, findet in Äthiopien längst nicht flächendeckend statt. Das liegt zum einen daran, dass viele Menschen lange Fußmärsche bis zum nächsten staatlichen Gesundheitszentrum auf sich nehmen müssen. Dagegen sind die sieben Kilometer, die Wubayehu heute bis nach Dega Dibi gelaufen ist, ein Spaziergang. Zudem sind Hausgeburten mit Hilfe von Laienhebammen vielerorts noch immer gängige Praxis. Wenn alles nach Plan verläuft, kann das funktionieren. Aber bei Komplikationen sind Mutter und Kind in Lebensgefahr.

Doch die Situation hat sich verbessert: Lag die Säuglingssterblichkeit im Jahr 2000 in Äthiopien noch bei etwa zehn Prozent, hat sie sich bis heute auf etwa fünf Prozent halbiert. Der Grund für den Wandel ist die bessere Versorgung im Land – etwa durch mehr Gesundheitszentren und Ambulanzwagen. „Das ist ein großer Fortschritt“, sagt Adane Nigus, Leiter der Projektregion Borena. „Wichtig ist aber auch, dass das medizinische Personal regelmäßig geschult wird.“ Deshalb bietet *Menschen für Menschen* Fortbildungen für Gesundheitshelfer an. In Borena etwa haben seit 2011 mehr als 300 Mitarbeiter aus den umliegenden staatlichen Gesundheitseinrichtungen Kurse in medizinischer Grundversorgung, Gesundheitsvorsorge, Krankenpflege sowie Familienplanung besucht. „Unser Ziel ist es, die Qualität der Versorgung zu verbessern, denn dann nutzen die Menschen sie auch“, sagt Adane.

Eine Erfahrung, die auch der Geburtshelfer Rufael Mekonen gemacht hat. „Wenn wir das Vertrauen der Frauen gewinnen, kommen die meisten auch wieder“, sagt er. Im Laufe ihrer

Schwangerschaft besuchen die Frauen insgesamt drei Mal das Gesundheitszentrum von Dega Dibi. Sie werden untersucht und lernen, wie sie sich selbst und ihr ungeborenes Kind schützen können. „Wir erinnern die Frauen zum Beispiel daran, dass sie nicht kurz vor der Geburt zu Fuß zu uns kommen dürfen“, sagt Rufael. „Sie sollen eine Ambulanz rufen – und wenn keine verfügbar ist, müssen Familie und Nachbarn sie auf einer Trage zu uns bringen.“ Zudem erhalten die Schwangeren, wenn nötig, Tetanus-Impfungen. Die sind lebenswichtig, weil Mütter und Neugeborene sich bei der Geburt infizieren können.

Rufael und seine Kolleginnen und Kollegen klären die Frauen auch über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung wie die Spirale oder die Dreimonatsspritze auf. 2013 nutzten bereits 76 Prozent der Frauen in Borena Verhütungsmittel. Das Ziel von *Menschen für Menschen* ist es, den Anteil bis 2018 auf 90 Prozent zu erhöhen. „Je sicherer es ist, dass Kinder überleben, desto weniger Kinder müssen die Frauen in die Welt setzen“, sagt Rufael. Wubayehu Kassaw möchte erstmal die Dreimonatsspritze nutzen. Insgesamt wünsche sie sich zwei Söhne und zwei Töchter, sagt sie. „Aber ich habe ja noch viel Zeit.“



Eine Spritze, die zwei Leben retten kann: Rufael Mekonen impft eine Schwangere gegen Tetanus.



Proben für den Auftritt: Bald will die Jazzamba School of Music sich mit Konzerten finanzieren. Schulleiter Abiy Wolde-mariam (unten) legt großen Wert auf die individuelle künstlerische Entwicklung seiner Schüler.

Das neue „Swinging Addis“



Der Film „Broken Flowers“, der 2005 in die deutschen Kinos kam, blieb dem Publikum vor allem wegen zwei Dingen in Erinnerung. Erstens: Bill Murray als alternder Junggeselle Don Johnston – eine Rolle, die ihm wie auf den Leib geschrieben war. Zweitens: Die wundersame Musik, die Regisseur Jim Jarmusch ausgewählt hatte – eine Form von Jazz mit arabischen und lateinamerikanischen Einflüssen. Der treibende, psychedelische Sound zog viele Kinobesucher in seinen Bann und warf die Frage auf: Was ist das für eine Musik? Die Antwort war im Abspann zu lesen: Der Musiker, den Jarmusch einem breiten Publikum zugänglich machte, heißt Mulatu Astatke.

Fans von Jazz und Weltmusik war der Name natürlich ein Begriff. Astatke, 1943 geboren, gilt als Pionier des „Ethio-Jazz“, einer Mischung aus traditioneller äthiopischer Musik und modernem Jazz, die erstmals in den 1960er Jahren in Addis Abeba bekannt wurde. Astatke war damals nach dem Jazzstudium in England und den USA zurück in seine Heimat gekehrt und wurde zu einer treibenden Kraft des neuen Stils. Der Percussionist und Vibraphonist erforschte die traditionelle Musik seines Landes – und mischte sie mit modernen Stilen. Der neue Sound sorgte für Furore in den Clubs der Hauptstadt, die bald den Beinamen „Swinging Addis“ trug. Dann kam es zu einem abrupten Ende der jungen Szene: Die sozialistische Junta, die 1974 an die Macht kam, machte Plattenlabels und Clubs dicht. Ethio-Jazz geriet in Vergessenheit.

Nach dem Sturz der Diktatur im Jahr 1991 nahm Mulatu Astatke seine Mission wieder auf: Als Radio-DJ machte er die Musik in Äthiopien bekannt, mit seiner Band geht der 73-jährige bis heute weltweit auf Tour. Zunächst lief es etwas schleppend, doch in den vergangenen Jahren sind Ethio-Jazz – und andere Spielarten des Jazz – wieder auf dem Vormarsch in Addis Abeba. In „Mamas Kitchen“, im „African Jazz Village“ und vielen anderen Clubs der Stadt. Ein Comeback, das auch die Nachfrage nach Profimusikern fördert.

Ein Ort, an dem junge Talente ausgebildet werden, ist die „Jazzamba School of Music“. Drei Jahre lang lernen hier rund 30 Schüler pro Jahrgang die verschiedenen Stile – von Jazz über Funk bis Samba oder Rhythm and Blues. „Dabei spielt Ethio-Jazz eine wichtige Rolle“, sagt Schulleiter Abiy Woldemariam, 31. „Es geht uns aber nicht darum, den Astatke-Stil zu kopieren. Jeder Musiker muss seinen eigenen Stil entdecken und entwickeln können.“ Die Studiengebühren tragen derzeit Sponsoren, bald will die Schule sich aber mit Konzerten selbst finanzieren. „Die Szene, die in der Stadt entsteht, macht mir Mut, dass wir das schaffen können“, sagt Woldemariam. „Hier wächst eine Bewegung heran – und wir sind ganz vorne mit dabei.“

Informieren, unterstützen, dabei sein!

Aktionstag „Fluchtursachen bekämpfen – Leben schützen“ am 11. Juni in München



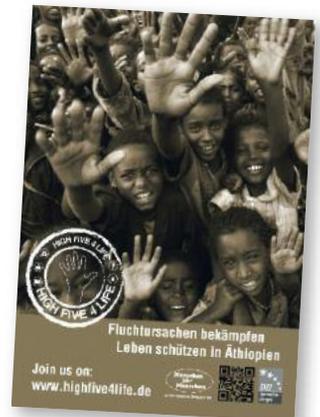
Das Flüchtlingsthema ist nach wie vor in aller Munde, tausende von Menschen machen sich jeden Tag auf den Weg nach Europa. Doch nicht alle fliehen aus den von den Medien dargestellten Gründen. Viele von ihnen fliehen einfach vor ihren schlechten Lebensbedingungen. Denn Hunger, Durst und Perspektivlosigkeit bedrohen die Menschen ebenso in ihrer Existenz wie Krieg und Terror – nur weniger medienwirksam.

Unter dem Motto „Fluchtursachen bekämpfen – Leben schützen“ haben wir gemeinsam mit unseren Young Volunteers und unseren Botschaftern, der Fußballerin Julia Simic vom VfL Wolfsburg sowie Jo, Fabian und Max von der Rockband Killerpilze, das Projekt HIGH Five 4 Life ins Leben gerufen. Unser gemeinsames Ziel ist es, den Menschen in Äthiopien eine lebenswerte Zukunft in ihrer Heimat zu ermöglichen. Dazu gehört sauberes Trinkwasser ebenso wie eine funktionierende Landwirt-

schaft, Bildungsangebote oder einfach eine Straße, um das nächste Dorf erreichen zu können. Auch wenn diese Dinge für uns selbstverständlich sind, bedeuten sie für die Menschen in Äthiopien eine enorme Verbesserung ihrer Lebensumstände.

Doch ohne engagierte Unterstützer ist so ein Projekt nicht zu stemmen. Darum laden wir alle Interessierten, Motivierten und Engagierten ein, am 11. Juni zu unserem Aktionstag nach München zu kommen. Dort könnt ihr nicht nur unsere Arbeit im Projektgebiet Dale Wabera in West-Äthiopien kennenlernen, sondern auch unsere Partner der äthiopischen Community, des Netzwerks GEMEINSAM FÜR AFRIKA aus Berlin, PRO ETHIOPIA e.V. und weitere Initiativen. Neben interessanten Informationen erwarten euch spannende kulturelle Einblicke, eine feine Auswahl äthiopischer Speisen mit Kaffeeverkostung und der Austausch mit Gleichgesinnten.

Wir freuen uns auf euch!



- WAS?** Aktionstag „Fluchtursachen bekämpfen – Leben schützen“
- WANN?** Samstag, 11. Juni 2016
12 – 18 Uhr
- WO?** „Import-Export“ –
Kreativquartier
Dachauer Straße 114,
80636 München

Mit Fragen wendet euch einfach an Melanie Koehler vom HIGH Five 4 Life – Aktionsteam:
Tel. (089) 38 39 7961 | m.koehler@menschenfuermenschen.org | www.facebook.com/melanie.koehler.1232
Werdet aktiv und gebt den Menschen in Äthiopien euer HIGH Five 4 Life.



JOIN US on: www.highfive4life.de und auf Facebook: www.facebook.com/highfive4life2



Mein Tag

HENOK SHIFERAW, 40

bei Menschen für Menschen im Straßenbau tätig

„Straßen bringen eine bessere Zukunft.“

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

„Wenn ich den Motor des Bulldozers anwerfe, hört es sich an, als würde ein mächtiger Löwe brüllen. Mehr als 300 PS! Wenn ich aufs Gas trete, habe ich schnell Gesellschaft: Dorfbewohner kommen und sehen zu, wie die Maschine Schneisen in die Landschaft frisst. Viele jubeln, manche bringen mir sogar Essen und Wasser für meine Pause. Ein Grund für ihre Freude ist, dass sie so etwas nicht oft sehen. Ich glaube, Sie sind aber auch glücklich, weil sie wissen, dass die Straße ihnen eine bessere Zukunft bringen wird.“

Auf diesem Foto etwa arbeite ich mich in ein Tal im Projektgebiet Borena vor. Dort leben rund 10.000 Menschen, deren einzige Verbindung zur Außenwelt ein schmaler Trampelpfad ist. Auf der Straße, die wir planen, werden wir zum Beispiel Baumaterial für eine neue Schule oder Medikamente und Impfstoffe für eine neue Gesundheitsstation zu den Menschen bringen. Dinge, die das Leben im Tal nachhaltig verbessern werden.

Straßen bringen Kultur an Orte, wo bisher vor allem die Natur herrscht. Das wurde mir klar, als ich einmal mit dem Dozer in ein Bienennest gefahren bin. Die Tiere griffen mich sofort an! Da half mir auch das Brüllen des Motors nicht. Ich musste erstmal weglaufen.“

Um in abgeschiedenen Dörfern tätig werden zu können, schafft *Menschen für Menschen* Zufahrtswege in Äthiopien: Allein im Jahr 2015 schuf die Stiftung in ihren Projektregionen 233 Kilometer Straße. Die Infrastruktur ist nicht nur für die Entwicklungsarbeit zentral, sondern fördert auch Handel und Austausch der Menschen vor Ort.

Weiche Bedeutung befestigte Straßen, Hochplateau-Treppen und stabile Brücken für die Menschen in den entlegenen Regionen Äthiopiens haben, erfahren Sie hier:

www.menschenfuermenschen.de > Projekte > Infrastruktur

